

Geistliche Angebot im digitalen Raum

Bericht über eine Online Konsultation von GEKE und ZETO

Die Lehre aus der Leere

Leer waren die Kirchen über Wochen, Monate hinweg. Besonders an Ostern war diese Leere ein trauriges Bild, eine schmerzhaft Erfahrung, zumal es keine öffentlichen Abendmahlsfeiern gab. Das Gedenken an Leiden, Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi fand in diesem Jahr anders statt. Vielmehr an anderem Ort. Von den vielfältigen und kreativen Angeboten der Kirche während des Lockdown wird meistens mit Freude und Anerkennung erzählt. Mittlerweile sind die klassischen Formen kirchlichen Lebens wieder auferstanden. Die Kreativität und Lebhaftigkeit geistlicher Angebote im digitalen Raum wird damit aber nicht verschwinden.

Angeregt durch das Zentrum für Evangelische Theologie Ost ZETO (Hermannstadt/Sibiu) fand Mitte Juni eine Online-Konsultation evangelischer Kirchen aus dem östlichen Europa statt. Die Teilnehmenden aus einem Dutzend verschiedener Länder von Georgien bis Österreich und von Bulgarien bis Polen tauschte ihre Erfahrungen aus und diskutierten in thematischen Arbeitsgruppen intensiv über die **Lehren aus dem aktuellen Digitalisierungsschub**. Für die Gemeinschaft Evangelischer Kirche in Europa (GEKE), die seit vorigem Jahr mit dem ZETO kooperiert, war diese erste Veranstaltung eine Standortbestimmung, bei der die Lebendigkeit und Freude evangelischer Minderheitskirchen in diesem Teil Europas zum Ausdruck kam. Die Beteiligten betonten, dass die aktuelle Online-Arbeit ihrer Kirchen und Gemeinden, nicht nur als Reaktion auf eine Notsituation, in der die Kirchen leer bleiben mussten, zu verstehen sind, sondern auch als Aufbrüche und Chancen für die Zukunft.

Ein wiederkehrendes Thema der Konsultation waren **erstaunliche Zahlen bei der Teilnehmerschaft**. Während Pfarrerinnen und Pfarrer als Zielgruppe noch in erster Linie ihre Ortsgemeinden im Blick hatten, wurden die Angebote im digitalen Raum oft von einer wesentlich größeren Zahl von Menschen rezipiert (laut midi-Studie die 2,87-fache Teilnehmerzahl in 4 Gliedkirchen der EKD). Das mag natürlich daran liegen, dass die Menschen mehr Zeit und wohl auch ein besonderes Bedürfnis hatten; als osteuropäisches Spezifikum kommt jedoch **die Wiederentdeckung der Diaspora** in Westeuropa hinzu. Gottesdienst-Übertragungen aus Polen und Rumänien wurden so häufig von Menschen gesehen, die im Laufe der letzten 30 Jahre ausgewandert waren, dass das Publikum um ein Vielfaches zahlreicher war als bei regulären Gottesdiensten (einzelne Berichte von Teilnehmerzahlen, die die Zahl der Gemeindemitglieder um das 2,5-fache übersteigen). Auch Menschen, die Sorgen hätten, dabei gesehen zu werden, wie sie eine evangelische Kirche betreten, nahmen die Online-Angebote der evangelischen Kirchen in Osteuropa wahr. Eine polnische Teilnehmerin formulierte, dass die immer schon geglaubte „Gemeinschaft der Heiligen“ über die Grenzen von Zeit und Raum hier so deutlich erfahrbar war wie nie zuvor.

Gottesdienst als Videoclip oder Online-Konferenz?

Während die Kommunikation des Evangeliums schon immer kontextbezogen und auch ohne die leibliche Gegenwart einer Gemeinde erfolgte – so ist schließlich das Neue Testament entstanden – spielt für die liturgischen und insbesondere sakramentalen Fragen **die leibliche bzw. räumliche Kopräsenz und Gleichzeitigkeit** eine wichtige Rolle, die aber noch längst nicht im Detail geklärt ist. Im digitalen Raum kann die Verkündigung nämlich gut „bereit gehalten“ werden, was schließlich zu einer Art „**Kirche on demand**“ führt. Dies entspricht zweifellos der Individualität und Diversität des Zeitgeists. Andererseits gibt es aber gerade durch das Social Distancing die **Sehnsucht nach Gemeinschaft und Nähe, die nicht durch perfekte Performance** gestillt wird, sondern eher durch Interaktion zur gleichen Zeit.

Um die Ambivalenz noch deutlicher zu machen, werfen wir einen Blick auf Fernsehgottesdienste. Über Jahrzehnte erprobt können sie Liturgie in ihrer ganzen Schönheit vermitteln, inklusive der Kirchenmusik, die im Übrigen eine der Hauptleidtragenden in den allermeisten Online-Angeboten ist. Historisch ist die Fernsehproduktion aus dem Theater entstanden und auch heute noch wirken bei manchem Fernsehgottesdienst die Mitwirkenden, inklusive Gemeinde, wie Schauspieler. Authentischer mag da die **Vielstimmigkeit des gemeinsamen Gebets in einer Videokonferenz** sein oder die aktuellen und persönlichen Worte eines Seelsorgers, der seine nur online existierende Gemeinde gut kennt.

Während es bereits klassisch ekklesiologisch die Unterscheidung zwischen Parochialgemeinden und Personalgemeinden gibt, sollte der Schritt zu einer Virtual- oder Digitalgemeinde nicht allzu schwer sein. Bei liturgischen Fragen gibt es allerdings immer noch viel Klärungsbedarf. Wann kann eine digitale Zusammenschaltung – wie auch immer sie technisch realisiert wird – Gottesdienst genannt werden? Wie können in einer geistlichen Notsituation (wann ist das gegeben?) die Sakramente verwaltet werden? Wie entscheidend ist der Gabe-Charakter, ein reales Empfangen von einem Gegenüber? Wie wichtig ist ein zeitgleich zugesprochenes Wort und welche Art der Öffentlichkeit braucht es? Die GEKE wird die Fragen zum Abendmahl, die in den Zeiten des Lockdowns in vielen europäischen Ländern intensiv diskutiert wurden, in einem Studienprozess bearbeiten.

Bei **Verkündigung im digitalen Raum geht es immer auch um Mission** – mitunter ziemlich erfolgreiche – und die entsprechenden Fragen sind alles andere als neu, etwa dass die Sprache der Zielgruppe angepasst werden muss. „Wie kann man gemeinsam Kirche bleiben?“ stellt sich nicht nur im Blick auf neue Gemeindeformen, sondern auch auf die technischen Möglichkeiten bzw. die Bereitschaft der Mitglieder, neue Formen zu akzeptieren. In der Online-Konsultation von ZETO und GEKE wurden daher **wiederholt hybride Formen empfohlen**, wie sie die Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien erfolgreich durchgeführt hat, die eine physisch anwesende sowie eine virtuell zugeschaltete Gemeinde zusammenbringen, wobei auch die zugeschaltete Gemeinde z.B. im Gebet (Chats), aktiv teilnehmen kann. Beidem gleichzeitig gerecht zu werden ist wohl die Kunst, die Pfarrerrinnen und Pfarrer künftig lernen müssen. Von „digitaler Residenzpflicht“ ist hier die Rede, außerdem von „Code of Conduct zum Auftritt in den Social Media“. Daher sind auch Kirchenleitungen gefragt, kirchliche Angebote zu überblicken, zu koordinieren, vor allem aber auch zur Professionalisierung beizutragen.

Zurück zu Ostern: Erinnern die leeren Kirchen nicht auch an **das leere Grab**? Der Engel erinnerte die Suchenden, die ungläubig in die Leere blickten, daran, den Leib Christi nicht bei den Toten, sondern lebendig und an anderem Ort zu suchen. Die Worte „gehete aber hin ... da werdet ihr ihn finden“ gelten also vielleicht auch uns auf der Suche nach der Kirche im digitalen Raum.

Oliver Engelhardt

Kontakte:

Zentrum Evangelische Theologie Ost (ZETO)
Dr. Stefan Cosoroaba
Telefon: +40 733 078273
info@zeto-sibiu.net
www.zeto-sibiu.net

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)
Oliver Engelhardt, Ph.D.
Telefon: +43 59 1517 00901
o.engelhardt@leuenberg.eu
www.leuenberg.eu